

Das Schöne ist doch kein leerer Wahn

AUSSTELLUNG In Schwandorf zeigt die Regensburger Künstlerin Maria Maier neue Dimensionen ihrer Foto-Collagen.

VON HARALD RAAB, MZ

SCHWANDORF. Das Oberpfälzer Künstlerhaus, die Keibel-Villa in Schwandorf, und die Regensburger Künstlerin Maria Maier haben etwas grundsätzlich Gemeinsames: Beide wurzeln sie stabil in der Region und sind dazu in einem überregionalen, ja internationalen Netzwerk tätig. Diese Kombination garantiert Stabilität und Qualität. Das ist nicht Ausfluss provinzieller Selbstgenügsamkeit, die man allzu oft außerhalb der Zentren antrifft. Nur wer sich internationaler Konkurrenz stellt und reflektiert, was sich jenseits der eigenen Grenzen tut, bekommt Maßstäbe und kann seinen eigenen unverwechselbaren Stil prägen, der dann auch tragfähig ist.

Maria Maier zeigt auf drei Etagen der Keibel-Villa mit ihrer Ausstellung „Ent-Ortet / Dis-Placed / Fotoarbeiten“, dass sich all die vielen Jahre intensiven Schaffens, des Engagements von Wien bis New York und Moskau, von München bis Berlin gelohnt haben. Sie präsentiert ein ausgereiftes, formal kraftvolles Werk mit 150 Bildkreationen. Ein weiter Bogen mit dem Medium Fotografie ist gespannt. Maiers Schaffensperiode der letzten beiden Jahrzehnte wird präsentiert, mit Schwerpunkt auf dem Aktuellen.

Ort und Zeit sind aufgehoben

Fotografie ist das Medium des Erinnerns, der Brücke vom Einst zum Jetzt. Dieser illusionistischen Reminiszenzen verweigert sich aber das Werk Maria Maiers konsequent. Ihre zum Teil mit transparenter Eitempera übermalten oder mit Farbfeldern kontrastierenden Fotocollagen heben Ort und Zeit auf. Sie repräsentieren eigentlich nichts anderes als sich selbst: Sie sind ästhetische Realitäten. Ihre Bilder sind Denkspiele und Räume für freie Assoziationen. In ihrer kompositorischen Stringenz stehen sie gegen die optische Umweltverschmutzung durch die neuen Medien in der bildenden Kunst. Sie liegen quer zu der aktuell gängigen Tendenz der Fotokunst mit ihrer Magie des Überrealen.

Treppen, die vom Irgendwo zum Nirgendwo führen, in und an Bauruinen, Wendeltreppen in schwindelerregenden Höhen, an Baugerüsten, Hochbehältern, kontrastierende Industrie-



Fotografie und Malerei kombiniert: ein Bild aus der Serie „ZR Kuba-giving color“ (2005/2010)

Foto: Maier



Die Künstlerin Maria Maier Foto: Raab

farben zum Azur des Himmels: Derartiges Fotomaterial bildet die Basis in der Serie T-Raumspuren. In der nicht ohne Ironie betitelten Serie „Sitzweil“ bestimmen die bizarren Strukturen von Stuhlruinen das Bildzentrum. Die „E-Mission“-Reihe spielt mit den grafischen Effekten alter Stromleitungen. Auf Rundformaten drehen sich kaleidoskopisch-perspektivisch Teile der Außenhaut eines Silos. Doch hier wird mit dem erzählerischen, der Fotografie immanenten Element nur gespielt. Bestenfalls bleibt der Bildgegenstand als Struktur vorhanden und verhindert das Abgleiten ins bloß Abstrakte von Dekorationsmustern. Hauptzweck dieser Fotocollagen aber ist die kompositorische Balance zwischen Form und Farbe, zwischen Konstruk-

tion und Destruktion, zwischen grafischer Spannung und der Harmonie farblicher Flächen. Dichte und Weite der grafischen Linienführung, Wärme und Kälte der Farbbegegnungen: Technisch und künstlerisch-ästhetisch gelingen der Künstlerin souveräne Bildschöpfungen. Sie zeigen Zeichensysteme für Raum und Zeit in einer ganz eigenen Dimension. Nicht zuletzt findet eine permanente analytisch-konzeptuelle Befragung der Möglichkeiten des eigenen Mediums statt.

Ein Fest für das Auge

Hier ist nichts Post... nichts Retro... Natürlich steht auch die Künstlerin Maria Maier auf den Schultern vorausgegangener Generationen und deren Ringen um Bildideen. Sie hat aber die

Freiheit erreicht, in der sie auf ihre eigene Phantasie bauen kann, ihre eigenen Erkenntnisse und Erfahrungen. Die Summe all dessen, mit viel Arbeitsfleiß zum Leben erweckt, spiegelt sich in der Schwandorfer Ausstellung wider.

Die gleichermaßen expressive wie kontemplative Bilderwelt Maria Maiers ist ein Fest für das Auge und ein Ort meditativer Besinnung auf Wesentliches. Das so oft verlachte Schöne ist doch kein leerer Wahn. Maria Maier macht es sichtbar, erlebbar. Für ihr gesamtes Schaffen gilt, was Asker Jörn so formuliert hat: „Kein Kunstwerk kann entstehen, das nicht schon in sich selbst eine Entfremdung gegenüber der existierenden, realen oder normalen Außenwelt darstellt.“

„ENT-ORTET“ WANDERT WEITER

► **Zur Ausstellung** hat das Oberpfälzer Künstlerhaus einen deutsch-englischen Katalog mit 74 Farbbildungen herausgebracht mit Textbeiträgen von Peter Loder Meyer, Bonn, und Heiner Riepl, Leiter der Keibel-Villa. Der Katalog kostet 15 Euro.

► **Der Kunsthistoriker** Loder Meyer wird zur Ausstellungseröffnung am Sonntag, 5. Februar, um 11 Uhr im Oberpfälzer Künstlerhaus eine Einführung geben.

► **In Schwandorf** ist die Ausstellung bis zum 18. März zu sehen (Öffnungszeiten: Sonntag 11 bis 16 Uhr, Mittwoch und Donnerstag 12 bis 18 Uhr). Danach wandert sie weiter nach Schweinfurt, Amberg und Buchen.

► **Unter dem Titel** „Tondo – Die Kunst ist rund“ stellt Maria Maier vom 24. März bis 9. April in der kunst galerie fürth mit weiteren Künstlern aus.

→ www.maria-maier.com